

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 54 (1979)
Heft: 4

Artikel: Altes Haus in neuer Pracht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eigentümer alter Liegenschaften waren sich bis vor wenigen Jahren nicht immer im klaren, welche baugeschichtlichen Werte unter Umständen in ihren Häusern schlummerten. Dies gilt in gewissem Sinne sowohl für die Besitzer historisch wertvoller Bauten wie auch für Eigentümer von weniger spektakulären Wohnbauten.

Glücklicherweise hat in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden. Die Zeiten, als man unbekümmert nach dem Bulldozer rief, sind vorbei. Man schämt sich der alten Häuser nicht mehr!

Ein Beispiel für die wiedererstandene Schönheit eines baulichen Zeugen aus der Jahrhundertwende steht an der Freiestrasse 192 in Zürich. Aus einem in Ehren grau und unansehnlich gewordenen alten Wohnhaus wurde unter Mithilfe von Spezialisten wieder ein prächtiges Gebäude.

Architekt und Handwerker haben mit grosser Sorgfalt die ursprünglichen dekorativen Elemente des Hauses erneuert, und dies auf eigene Rechnung der Hausbesitzerin. Das ist eher eine Rarität, wenn nicht gerade eine Bank oder eine Versicherungsgesellschaft, aus gesellschaftlichem Muss heraus, ohne fremde finanzielle Hilfe denkmalpflegerische Ambitionen hegen.

Die vom Bauherrn beauftragten Architekten Meier + Steinauer haben aus Notwendigkeit (das Dach war an verschiedenen Stellen undicht) zuerst die komplette Aussenrenovation geplant und durchgeführt. Eine für den Sommer 1979 vorgesehene vernünftige Innenrenovation soll diese Liegenschaft für die Bewohner auch hinter der Fassade wieder attraktiv machen.

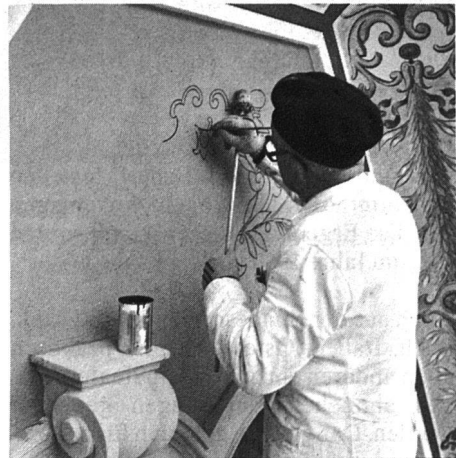
Das wenige Schritte entfernte domizilierte Malerunternehmen Schaub stellte für die aussergewöhnliche Renovation seine Fachkenntnisse und Fachleute zur Verfügung.

Mitarbeiter mit dem notwendigen Gespür legten in sorgfältiger Kleinarbeit Fragmente, Konturen und ursprüngliche Farben frei. Speziell an Treppenhaus, Giebelfront und Dachuntersicht der Ostseite liessen sich die alten Formen und Farben einwandfrei feststellen und teilweise sogar durch blosses Auffrischen weiter verwenden. Unter Anleitung und Mithilfe des Restaurators P. Schwager liessen sich die fehlenden Teile ergänzen.

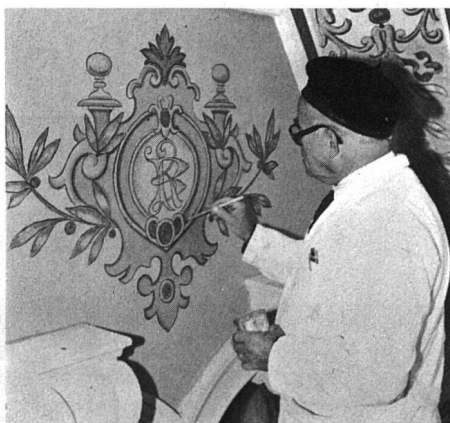
Die Untersicht des Giebels wurde aufgrund einer Fotografie des baugeschichtlichen Archivs der Stadt Zürich



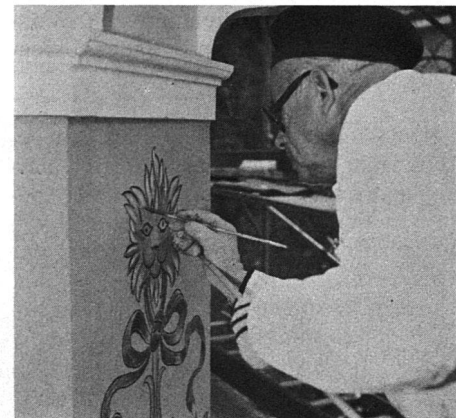
Aufpausen des teilweise abgenommenen und teilweise ergänzten Motivs durch Maler und Restaurator



In sorgfältiger Kleinarbeit erfolgt das Fassen der Konturen



Das fertig ausgemalte Motiv



Das Anlegen von Licht und Schatten bringt die dreidimensionale Wirkung

vollkommen rekonstruiert. Heute präsentiert sich das Haus in der ursprünglichen Pracht: Originalgetreu in Dekoration und Farbgebung. Und für einmal: Alles, ohne dass es den Steuerzahler etwas gekostet hat. Mit Ausnahme der unentgeltlichen Beratung durch das Büro für Denkmalpflege der Stadt Zürich. Dafür herzlichen Dank!

Die fertig restaurierte Fassade versetzt uns zurück in die Zeit der Jahrhundertwende



Peter Geilinger, Winterthur

Fensterrenovationen ohne architektonischen Substanzverlust

Beim Gang durch Ortskerne und ältere Vorortsquartiere lassen sich die formalen und ästhetischen Auswirkungen der zahlreichen Erneuerungen und Renovationen von Wohn- und Geschäftshäusern gut beurteilen. Obwohl der Hausbesitzer sehr oft zu Recht der Meinung ist, die Baubehörden mischten sich allzu stark in formale Details bei der Fassadengestaltung und insbesondere bei Renovationen ein, muss man heute feststellen, dass die Veränderung scheinbar zweitrangiger Details grosse Wirkungen auslöst.

Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Geschäfts- und Industriebauten, auch wenn sie keine überragend formale oder architektonische Qualitäten aufweisen, bilden trotzdem typische Zeugen ihrer

Zeit. Die meistens streng sachliche Kombination der Fassadenaufteilung, der Fensteranordnung, der Fensterscheibenteilung und der Farbgebung ergibt oft ein überraschend gut ausgewogenes Gesamtbild.

Im Bestreben, mit der Fassadenrenovation eines Gebäudes durch die Anwendung von Bauelementen, die wesentlich höheren bauphysikalischen Ansprüchen genügen, gleichzeitig auch das Bauwerk zu modernisieren und dessen Wert zu erhöhen, besteht die Gefahr, dass durch formale Vereinfachungen und die Verwendung industriellgefertigter Bauteile ein Verlust an architektonischer Substanz bezüglich des Gesamteindrucks des Gebäudes eintritt.

Weitgehende formale Ansprüche der Denkmalpflege

Im Zuge umfassender Modernisierung historischer Bauten haben verschiedene kantonale und städtische Denkmalpfleger den Fensterkonstrukteuren konkrete Anregungen und Bedingungen vermittelt, die beispielsweise von einem denkmalpflege-gerechten Holz/Metall-Fenster erfüllt werden sollten. Dabei zeigte es sich einmal mehr, dass die hohen Ansprüche an das handwerkliche Können vergangener Stilepochen sehr oft im Widerspruch zu den üblichen Möglichkeiten der industriellen Serienproduktion unserer Zeit stehen: Die aus formalen Gründen verlangte tiefe Profilierung erschwerte die Verarbeitung der äusseren